

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 6

Artikel: Frau Unglück

Autor: Bürgi, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie Sennersdöche in Wort und Bild

Nummer 6 — XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werter, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 12. Februar 1921

— Frau Unglück. —

Von Emil Bürgi.

An unserm Hochzeitsmorgen

Da kam Frau Unglück, und sie sprach:

„Ich will für euch sorgen;

Den euer Herz liegt brach.

„Mit einem feinen Zwirne

Seid ihr zusammen nur geschnürt,

Frau Glück ist eine Dirne,

Die lockt, verlockt, führt und verführt. Halt' ich die Eisen da bereit.

„Vor ihrer Augen Gleichen

Nehmt euch, ihr beiden, wohl in acht!

Sie wird das Band zerreißen,

Dann geht sie tändelnd fort und lacht.

„Ich aber will euch retten,

Ich nehm' euch Lust und geb' euch Leid;

Euch fester zu verketten,

Daß ihm sein Schritt nicht Mühe macht.

„Ihr sollt sie schleppend tragen,

Und wenn das eine hebt den Fuß,

Dann wird das andre klagen,

Dann geht sie tändelnd fort und lacht. Weil es unwillig folgen muß.

„O der Verdrießlichkeiten!

Und Not und Aerger, Zank und Streit! —

Dann kommen bess're Zeiten.

Dann wird das Herz euch froh und weit.

„Ihr werdet durch die Menge
Befreit von Neid und Wünschen gehn,
Und aus des Lebens Enge
In ferne Sonnen sehn.“ (Aus „Gedichte“.)

— Der Birnbaum. —

Von Josef Reinhart.

Als am Abend die Lampe brannte, nahm Albert den Kalender von der Wand und rechnete das Milchgeld zusammen: „Es ist weniger, als ich im Kopf gehabt!“ brummte er und stieß mit dem Fuß gegen den Tisch, daß er ächzte.

„O der Tisch!“ lagte die Frau, „der alte Schrazen. Ich hätt geglaubt, man tät ihn in die hintere Stube! Wenn einmal ein fremder Mensch kommt, man muß sich fast gar schämen, du!“

„Ja,“ sagte der Albert, „er ist alt; aber — wenn du meinst! Was kostet ein neuer?“

„He, wenn man Holz hätt! Wohl kein Vermögen!“

„Der Sträuzlerbaum im Oberried ist alt; gäb doch noch gutes Holz!“

„Ja, wenn der Nesterbaum, wenn der unser wär! den — den Sträuzler wollt ich opfern — aber so —! Wenn man einmal taufen müßt an diesem alten Tisch!“

Albert hob den Kopf:

„Es ist der Nesterbaum gewesen!“

Theres lachte: „Du Abraham! Was ist an einem alten Tisch? Seid ihr reich geworden mit dem Tisch? Mit eurem Nestergeiste — — kommt ihr noch über nichts!“

Albert tat den Kalender zu und schüttelte den Kopf; bitter kam es aus seinem Munde:

„So ist alles Dummheit gewesen fünfzig Jahr in unserm Haus!“

Die Frau blieb sitzen und schaute über den Tisch an die Lampe. So ließ sie das Wort Alberts im Unbewußten; nicht ja und nicht nein sagte sie darauf. Sie stand auf, ging aus der Stube und stieß den Riegel der Haustür vor.

Als die Blätter fielen, tat Albert den Sträuzlerbirnbaum um, führte den Stamm auf die Säge. Der Schreiner sah das Holz: „Hundert Franken wäre der Stamm wohl wert!“ Er will ihm für das Holz einen neuen Tisch machen und eine Kinderwiege, nicht Hartholz; aber kein Mensch soll das Holz für tannen nehmen.

Albert schüttelte anfangs den Kopf bei diesem Angebot des Schreiners. „Der Nesterbaum war Hartholz; der neue Nesterbaum soll wieder Hartholz sein.“

Theres, die Frau ward rot, als ihr der Mann von der Wiege redete und lachte: „Nicht dum, der Schreiner! Wenn der Schreiner aus Tannen uns Hartholz macht, was